



Festrede zum 40 jährigen Jubiläum der IBL

am 11.01.1992 in Bregenz
gehalten von Kurz Heinzelmann

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Sportkameraden, weshalb gerade ich heute aus Anlass des 40- jährigen Gründungsfestes der Internationalen Bodensee-Leichtathletik den Festvortrag halten soll, ist mir noch nicht ganz klar! Viel besser wäre es, wenn eines der Gründungsmitglieder - und da wieder am besten Walti Vogler - hier die Rede halten könnte.

Vielleicht hat unser verehrter Präsident Detloff Graf von Schwerin mich ausgesucht, weil ich als Schwabe den Spruch kenne

„Ein Schwabe wir mit 40 gescheit, mit 50 reich
Wenn er´s bis dahin noch nicht ist, wird er´s nimmer!“

Oder etwas stärker, ohne jetzt Nichtschwaben beleidigen zu wollen:

„Ein Schwabe wird mit 40 gescheit – die anderen nicht in Ewigkeit!“

Nun kann man zwar nicht sagen, dass die IBL eine rein schwäbische Sache sei – aber immerhin war Friedrichshafen vor 40 Jahren die Geburtsstätte unserer IBL. Ich selbst war damals nicht dabei, weil ich erst vor 32 Jahren von meiner Frau in die begnadete Landschaft am Bodensee gezogen wurde!

Es gab zwar schon vor der Gründung der IBL Wettkämpfe unserer Leichtathleten mit der Schweiz. So war z.B. am 16.09.1951 in Friedrichshafen ein Vergleichskampf St. Gallen – Friedrichshafen - Meersburg in Friedrichshafen, den die Schweizer hoch gewinnen konnten. Vorausgegangener Regen hatte damals die 400 m Bahn stark aufgeweicht, was besonders den Langstrecklern Kummer machte. So benötigte Gödly Wyss für die 5000 m 16:18 Minuten. Bei den Sprintern waren die Häfler Burr, Holzer, Wache, Dannecker vorne – Namen die teilweise heute noch im Häfler Sport als leitende Funktionsträger auftreten. Allerdings gab es für solche Wettkämpfe ein großes Problem: Die mussten von den Verbänden genehmigt werden, was oft Schwierigkeiten brachte. So wurde dann die Idee einer IBL geboren und bereits am 10.02.1952 fanden die ersten Vorgespräche statt, zu denen sich Fritz Karcher als Hauptinitiator, Karl Buchmüller, Walti Vogler und Kurt Schnaitenberger trafen. Man beschloss die Gründung der IBL, was dann bereits einen Monat später geschah!

Die 28 Männer (so viele sind auf dem Bild von der Gründungsfeier festgehalten; Frauen gab es anscheinend in der IBL damals gar nicht, auch wenn mir meine Frau schildert, sie sei bei der Aufnahme mit anderen neben den Gründungsmitgliedern gestanden!) die sich am 16.03.1952 im Dorfkrug in Friedrichshafen trafen, um die IBL zu gründen, haben für die damalige Zeit wahrlich Großes und Einzigartiges geschaffen. Es war noch gar nicht so lange her, dass die bösen Deutschen (und ihr Österreicher auch!) den unseligen Krieg verloren und das schlimme Regiment überstanden hatten – da wurden sie hier in eine internationale Vereinigung aufgenommen, wie man sie noch kaum irgendwo findet.

Man steckt noch voll im Wiederaufbau – man denke etwa, dass Friedrichshafen zu 80 % zerstört war! Und dennoch wurde hier eine Völkerverständigung praktiziert, von der man sich heute noch oftmals eine Scheibe abschneiden könnte.

Was waren die Gründe? Für uns Deutsche etwas dass man von den Freunden in St. Gallen ab und zu mal ein Päckchen Kaffee, ein Paar Strümpfe oder Schweizer Schokolade bekam? Oft wurde der Zoll überlistet, wenn die Sportfreunde aus der Schweiz zu uns kamen! Oder war es, dass man in einer Region, die oft weit von den Zentren der Länder war, sich mehr sportlich betätigen konnte? Das zeigte sich später oft auch als Brems, denn es gab bald so viele Veranstaltungen und Wettkämpfe, dass man bald nicht mehr wusste, wo man starten soll. Oft fand man auch keine Ausrichter für Meisterschaften, denn die Sportanlagen steckten noch in den Kinderschuhen, Leichtathletik-Bahnen konnte man an einer Hand aufzählen. Ja, selbst in der reichen Schweiz musste man etwa in St. Gallen beim 100 m Lauf diagonal über das Rasenfeld laufen.

Was waren die wahren Gründe? In der Festschrift, die der VfB Friedrichshafen zum 25-jährigen Jubiläum herausgab, kann man als „Aspekt“ lesen:

**„Ausdauer, Idealismus, Kameradschaft und Treue über die Grenzen.
Diesen vier Tugenden verdankt die IBL ihre Lebenskraft!“**

Die Idee einer Internationalen Bodensee-Leichtathletik hat sich bisher 40 Jahre gehalten, ein aktives Menschenalter lang!

Man hat sich also von den zuständigen Landesverbänden die Genehmigung zur IBL-Gründung geholt und dazu Verbandsvertreter als Hebammen nach Friedrichshafen geschickt.

Vielleicht hat man es bei einigen Verbänden später bereut, eine solche Gemeinschaft ins Leben gerufen zu haben, denn oft sprach man von „Klein Europa“ am Bodensee. Recht wenig bürokratisch und ohne Formalitäten war es möglich, dass man im Ausland starten konnte. Wo gab es das denn sonst noch?

Vereine außerhalb der IBL mussten oft lange Genehmigungswege abwarten und Startgebühren an die Verbände zahlen, bis sie an einer Veranstaltung im Ausland teilnehmen durften! Bei uns am Bodensee: Kein Problem!

Die diversen IBL-Meisterschaften waren Höhepunkte im Sportjahr und mit Stolz durften die Veranstalter in der Werbung berichten, dass bei den Meisterschaften der IBL auch Olympiateilnehmer am Start waren. Um aus den Anfangsjahren und von jedem Land einen zu nennen:

1956 in Melbourne	Heinz Laufen
1960 in Rom	Xaver Höger (Allgäu)
1964 in Tokio	Alois Büchel (FL)
1968 in Mexiko	Meta Antenen (St. Gallen)
1972 in München	Karl Honz

Ich könnte noch viele nennen – teilweise sind sie sogar bei und im Vorstand und heute zu Gast, wie etwa Georg Kaiser unser Vizepräsident.

Dass in diesen 40 Jahren weitere und besondere sportliche Höhepunkte zu verzeichnen waren, sei am Rande vermerkt. Man denke an den fast legendären 100 m Lauf von Armin Harry am 05.09.1958 im Zeppelinstadion zu Friedrichshafen, wo er als erster Läufer die 10,0 Sekunden schaffte. Dass dann ein exakter deutscher Vermesser feststellte, dass die Bahn im Stadion um 1 cm zu viel Gefälle hatte, ist sicher ein Witz der Sportgeschichte.

Anderenorts hätte wahrscheinlich der Beamte seinen Messstab auf ein Steinchen gestellt oder auf der Startseite etwas auf das Nivelliergerät gedrückt – und alles hätte gestimmt. Auch sei noch am Rande vermerkt, dass oft Weltklasseathleten zu uns kamen, um am Bodensee **starten zu dürfen!** Ganz abgesehen von Spesenabrechnungen in fünfstelliger Größenordnung, wie das heute z.B. in Zürich der Fall ist. Oft mussten auch sie sogar Startgeld an den Veranstalter zahlen!!!

Und nun zu unsern Präsidenten in den 4 Jahrzehnten:

Das begann mit Georg Vorwallner, dem immer humorvollen und lebenslustigen Lindauer, der der IBL den Start ermöglichte und den Weg bahnte zu ersten Meisterschaften. Ihn löste sein Landsmann Dr. Wolfram Hausmann nach 4 Jahren ab, der dann bis zu seinem Abgang nach München 2 Jahre Präsident war. Ebenfalls 2 Jahre hatte danach Walti Vogler das Amt inne; nebenher war er 9 Jahre Sportwart.

Die Vorarlberger Helmut Felder und Albert Grabherr waren von 1959-1960 bzw. 1961-1964 Präsidenten und meine Vorgänger. Warum war ich (Kurt Heinzelmann) eigentlich Präsident geworden? Für mich war diese Vereinigung, die IBL damals voller Probleme: Es gab einfach zu viele Wettkämpfe und keine Ausrichter, keine Termine und natürlich auch kein Geld.

Aber das war immer das Große an der IBL: Sie existierte immer ohne Geld! Die Kassenberichte waren meist sehr kurz!

Da ich andere Ämter übernahm und mit 8 Präsidentenjahren lange genug Vorsitzender war, konnte ich die „Regierung“ an Helmut Hagenah übergeben, der dann alle Rekorde schlug: 14 Jahre leitete er die Geschicke der IBL und sie hat in dieser Zeit wohl den größten Aufschwung erlebt. Nach seinem Tode übernahm sein Vize Max Mennel das Amt, das schließlich an den jetzigen Präsidenten Detloff Graf von Schwerin übergang, der es hoffentlich noch lange behalten wird.

Die Präsidenten hatten einen guten Mitarbeiterstab, wenn gleich sie manchmal Präsident und Schriftführer oder Sportwart in Personalunion waren. Wir sollten all diesen Mitarbeitern mit Beifall danken! Ich möchte im Einzelnen keine Lobeshymnen singen, denn das Sprichwort sagt: Zu viel Weihrauch rußt den Heiligen!

Vergessen wir vor allem unsere Statistiker nicht, die uns doch über Jahre hinaus die Unterlagen über den Verband, die Funktionäre, vor allen Dingen aber über die Leistungen unserer Athletinnen und Athleten gesammelt und zu Papier gebracht haben. Dank dafür Walti Vogler und May Mennel und dem heutigen Statistiker Gerd Kremmel.

Warum waren es immer nur Männer? So sagt es die Namensliste aus. Uns so wie bei der IBL-Gründung – wohl nach Schweizer Muster – nur Männer zugelassen waren, so hat das bis heute gehalten. Vielleicht wird es gelingen, bei der nächsten Wahl auch einmal eine Frau ins Präsidium zu wählen. Dies würde sicher auch die Sitzungen beleben.

Nur einmal wird in der Chronik neben sportlichen Erfolgen eine Frau als Mitarbeiterin genannt, sie hatte damals eine erste Bestenliste aufgestellt: Hilde Martin – dass sie seit 40 Jahren meine Frau ist, darf ich erwähnen.

Sportlich standen die Frauen aber den Männern nicht nach. Um nur einige Namen der Anfangsjahre zu nennen: Regina Branner, Reinelde Knapp, Meta Antenen, Gerda Ranz-Klöpfer, Fry Frischknecht, Karen Mack.

Und für die Frauen hat sich über die Jahre Max Mennel ganz besonders eingesetzt. Mit seinem ihm eigenen Charme sorgte er für die Frauenleichtathletik und durfte gute Erfolge verbuchen.

Vergesst mir die zahllosen treuen Helfer der Leichtathletik nicht, die auch die IBL haben muss. Die „Vereinsbosse“ (je nach Land heißen sie Präsidenten, Obmänner o.ä.), deren Funktionäre und Helfer, die sich immer in den Dienst der IBL gestellt haben, wenn es um Veranstaltungen oder Orte ging. Sie waren und sind „Spitze“. Nicht minder die treuen Helfer der LA, die Kampfrichter. Was wären wir Leichtathletinnen und Leichtathleten doch arm dran, wenn wir diese Frauen und Männer nicht hätten. Da es früher und auch heute mit den Altersklassen und Startmöglichkeiten, mit den verschiedenen Geräten in den einzelnen Ländern zahlreiche Probleme gibt, waren sie und auch die Helfer in den Wettkampfbüros immer strapaziert. Die IBL hatte einmal einen eigenen KR-Obmann. Aber das ist lange her, denn er alleine konnte das nicht mehr überblicken. Heute regelt das der IBL-Sportwart in Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kampfrichtern der Länder. Schwierigkeiten gibt es dabei keine!

Über viele Jahre hinweg war ein größeres Problem, wer denn überhaupt zur IBL gehören darf. Man hatte einmal ausgezirkelt, dass es ein Gebiet sein dürfte, in dem die Mitglieder nicht mehr als 100 km vom Bodensee entfernt wohnen dürfen. Doch viele Vereine außerhalb dieser Grenzen wollten zu IBL. Sie hatten gemerkt, welche Möglichkeiten diese Gemeinschaft für die Leichtathletik bietet. So waren z.B. die Städte Ulm und Schwenningen ernsthafte Bewerber. Man einigte sich auf folgende Grenzen bzw. Länder:

Schweiz	St. Gallen-Appenzeller LA-Verband Thurgauer LA-Verband Schaffhauser LA-Verband
Lichtenstein	Lichtensteiner Turn- und LA-Verband Lichtensteiner LA-Verband
Deutschland	Kreis Allgäu Bezirk Hegau Bezirk Oberschwaben
Österreich	Vorarlberger LA-Verband

So hat sich die Leichtathletik-Gemeinschaft IBL 40 Jahre gehalten.

Wenn man an der Schwelle eines neuen Jahres und dabei auch an einem 40-jährigen Geburtstag steht, wird man sich überlegen, wie es weitergeht! Der Schriftsteller Robert Jungk sagte bereits 1951: „Die Zukunft hat schon begonnen“, und er sieht dabei die Einwirkungen der Technik und viele andere Phänomene auf die Menschheit und unsere Welt. Wenn man gerade die Ereignisse der letzten Monate betrachtet, muss man mit einem anderen Wissenschaftler, Wolfgang Koeck, fragen: „Ist die Menschheit noch zu retten?“. Dabei ist erfreulich, dass er diese skeptische Frage als Einleitung in seinem Buch „Keine Angst vor morgen“ stellt. Ich möchte auch hier nicht Existenzfragen und Probleme anbringen, sondern versuchen, in aller Kürze dies auf den Sport zu übertragen. Im Sport hat es gerade in letzter Zeit immer wieder neue Probleme gegeben. Stichworte dazu sind etwas: Profitum, Doping, Einwirkung der Technik, Umwelt und dazu viele soziale Aspekte. Ich meine, es braucht eine kritische und gestaltende Phantasie, um dem Sport neue Wege zu zeigen und ihn gut weiter zu führen.

Ich bin froh, dass diese Probleme des Sports in unserer Region noch nicht (??) um sich gegriffen haben, wie das sonst wo der Fall ist. Vielleicht leben wir hier am Bodensee seit Jahrhunderten friedvoller und ungestörter als anderswo. Oder vielleicht haben diese

Probleme den Weg zu uns noch nicht gefunden? Oder vielleicht haben wir diese Probleme vernünftiger als andere angegangen, haben rechtzeitig Lösungen gefunden?

Sicher ist auch bei uns am Bodensee besonders stark ein Problem anzutreffen. Die Menschen wollen heute mehr und mehr ungebunden sein. Der Verein, die Gemeinschaft ist für viele zu eng, zumal es ja gerade bei uns unzählige Möglichkeiten für eigenen Sport und eigene Freizeitgestaltung gibt. Man denke nur an die Zehntausende von Skiläufern, die jetzt nicht nur Pisten und Loipen, sondern auch die Straßen bevölkern. Man denke an die Möglichkeiten im Sommer den Bodensee zum Baden, Surfen, Segeln und Angeln zu nützen! Man denke an die zahlreichen Tennisplätze, die überall in den letzten Jahren gebaut wurden und einen ungezwungenen Sport ermöglichen.

Für viele ist da die Leichtathletik zu anstrengend, zu gebunden, die Trainingsanforderungen sind zu hart. Man will sich eben nicht mehr so abmühen. So finden oft nur noch Begeisterte zur Leichtathletik. Dabei haben Vereine und Gemeinden in den letzten Jahren gerade sehr viel für die Leichtathletik getan. Wenn der Chronist vor 15 Jahren im Jubiläumsheft noch von mangelnden Wettkampfstätten in vielen Kreisen und Ländern schreibt, so darf man heute schon leicht lächeln. Allein im Umkreis von Friedrichshafen haben wir heute 8 (!) und in dem kleinen Land Vorarlberg 5 (+ 1 im Bau) Stadien mit Kunststoffbahnen, die vielen Kunststoff-Trainingsanlagen nicht mal mitgezählt. Wenn das kein Angebot für die Leichtathleten ist! Aber fragen sie nicht, wie wenig diese Anlagen teilweise genutzt sind.

Wenn sich hier die Leichtathletik und besonders die IBL halten will, wird man Folgerungen für die Zukunft ziehen müssen. Wir müssen wieder besonders den Nachwuchs begeistern, um die Idee der IBL weiter geben zu können. Vielleicht erreichen wir gerade 1992 durch die Olympischen Spiele in Barcelona eine Neugeburt der Leichtathletik und damit auch die große Chance für die IBL! Wir sollten dies nutzen, und ich wünsche unserer IBL eine Aufwärtsentwicklung in den nächsten Jahren. Sie ist, und sie war bisher, „Klein Europa“. Vielleicht kann sie auch Vorreiter sein in einem kommenden „Gesamteuropa“!